

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **24 (1919-1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Frl. E. Z., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. G. und Ortsgruppe Burgdorf. Frl. J. H., Unterseen. Frl. E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. B., Avenue de la gare, Fribourg. Frl. R. G., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. H., Blumenbergstr., Bern. Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Friedensbureau Bern. Durch Frl. K., vom Sekretariat des bern. Lehrervereins.

Die Nachfrage nach Marken ist gross. Bitte um gütige Zusendungen.

Mit bestem Grusse

J. Walther, Kramg. 45.

Stanniolbericht vom 8. September 1919. Stanniol sandten: Mlle S. B., Lehrerin, Neuchâtel. Frl. C. W., Lehrerin, Bern. Frl. G. Sch., Lehrerin, Büren a. A. Mittelschule Bleienbach (prächtige Sendung). Unbenannt aus Olten. Frl. R., Sekundarlehrerin, Biel. Frl. A. K., Brandösch, Trub. Frl. G., Töcherschule, Basel. Frl. A. u. R. P., Spitalackerstr., Bern. Frau U., Lehrerin, Uetendorf. Frl. Sp. Lehrerin, Langenthal. Frl. M. K., Lehrerin, Langnau. Frl. R. B., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. E. A., Lehrerin, Bern. H. Dr. H., Volketswil. Gundoldinger Schule, Basel. 2 Pakete unbenannt. Das Lehrerinnenheim.

Grossen Dank allen guten Spendern und Sammlerinnen.

Fürs schöne Heim: M. Grossheim.

Unser Büchertisch.

Il était une fois . . . Scènes du merveilleux pays des fées, dessinées pour la main et le cœur des enfants par Charles Kroll. Strassbourg, Frédéric Bull, Libr., fondée en 1789. Preis Fr. 4.50.

Es ruft ganz eigenen Empfindungen, im gegenwärtigen Moment aus Strassburg eine kleine Sammlung urdeutscher Märchen:

- „Der Wolf und die sieben Geisslein“,
- „Das Lumpengesindel“,
- „Das Männchen in der Gans“,
- „Die gute Suppe“ (eigentlich der süsse Brei),

in französischer Sprache vorgelegt zu bekommen. Soll damit angedeutet werden, die französische Sprache nimmt deutsches Geistesgut in sich auf und sucht es dem französischen Kinde nahezubringen und verständlich zu machen, oder soll dem deutschen Kinde nun das geistige Gut seines Volkes im Gewande der französischen Sprache dargeboten werden? Sei dem, wie ihm wolle, man kann ebenso wohl dieses französische Schwesterchen zu Marie Herrens „Es war einmal“ betrachten als ein Kind, das auf der Grenze beider Länder steht und freundlich ein Händchen dahinüber- und eines dorthinüberstreckt.

In der freien französischen Ausdrucksweise, mit ihren kurzen prägnanten Wendungen wird der Anschaulichkeit des deutschen Märchens volles Genüge getan und die Grazie und die Pikanterie der französischen Sprache lassen den Humor, der im deutschen Märchen liegt, hell aufleuchten.

Die Zeichnungen, die in dieses Elementarbuch eingefügt sind, vereinigen Einfachheit, Klarheit und Witz in sich, und können leicht auf die Wandtafel übertragen werden. Hätte ich an einer Sekundarklasse französischen Unterricht zu erteilen, so würde ich den Versuch machen, mit diesem „Il était une fois . . .“ zu beginnen. Es müsste ein Vergnügen sein, die Schüler anhand des ihnen

inhaltlich und sprachlich bekannten Stoffes in den Geist der französischen Sprache einzuführen.

L. W.

Dem Menschen, dessen Pflicht das *Lesen* ist fast ebenso sehr wie das Essen, ist es wohl zu verzeihen, wenn er Bücher aus seinem Ferienreisegepäck ausschliesst.

Allein der liebenswürdigen Art, einem Bücher zuzustecken, welche der Verlag Eugen Salzer in Heilbronn übt, kann man doch nicht ganz widerstehen. Es sind nämlich die bekannten, niedlichen Büchelchen in Taschenformat, die sich immer noch unterbringen lassen und die einen Regentag mit guter Lektüre auszufüllen vermögen. Von den fünf zuletzt erschienenen Bändchen à M. 1.50 seien erwähnt:

1. „**Die Entsagenden**“, von Hermann Hefele;
2. „**Und die Sonne verlor ihren Schein**“, von Heinrich Lilienfein;
3. „**Die Uebermacht**“, Novellen von Otto Herpel.

In den fünf kleinen Novellen „Die Entsagenden“ wird dies Entsagen in ebenso vielen Variationen geschildert: „*Die Kreuzfahrer*“ entsagen der Heimat und der Liebe um ihres Ideals, der Eroberung des Heiligen Grabes willen. In der Novelle: „*Der Herzog*“ entsagen Lucrezia Borgia, Herzogin von Ferrara, und Pietro Bembo ihrer Liebe aus Gründen der Vernunft. „*Die Entzweiten*“ nehmen das herbe Geschick der Trennung auf sich, weil Maria sich durch das Gelübde ihres Vaters gebunden fühlt, wieder ins Kloster einzutreten. „*Pontano*“, der Minister und Regent des Königreichs Neapel entsagt seiner letzten Liebe, weil er schmerzlich einsieht, dass Jugend zu Jugend gehört, und endlich entsagt in der letzten Novelle, „*Der Tod des Kardinals*“, der Neffe seiner eigenen Meinung und beugt sich dem Gebot des sterbenden Onkels, der Kirche und der Macht des Geldes.

Die kleinen Novellen sind wie Ausschnitte aus einer Landschaft, die man durch ein schmales Fenster betrachtet. Man sieht ein Stück einer Strasse, aber man weiss nicht recht, woher sie kommt, und man sieht nicht, wohin sie führt; denn die Entsagung müsste doch eine Folge, einen Zweck haben. Diesen lässt uns der Verfasser nur vermuten, es sei denn, dass er als innersten und höchsten Zweck des Entsagens den in einer der Novellen erblickt, indem wir Opfer bringen und entsagen, leisten wir dem besseren Wesen in uns Genüge, und das ist nicht Verlust, sondern Gewinn, und wir schreiten vorwärts und aufwärts.

„*Und die Sonne verlor ihren Schein*“ Drei Erzählungen aus dem dreissigjährigen Krieg. Dadurch, dass Heinrich Lilienfein an die Leiden des dreissigjährigen Krieges erinnert, im poetischen Vorwort mit den Worten: Was dem Schwert nicht fiel und der Hungersnot, raffte mit Grinsen der schwarze Tod. Die Erde verblich vor Pein und die Sonne verlor ihren Schein. Durch den Hinweis, dass Deutschland aus jener Not sich wieder emporarbeiten konnte, soll dem heutigen Deutschland den Trost geben: So steigt es aus unsrer, aus jeder Pein, Und die Sonne gewinnt ihren Schein.

„*Die Uebermacht*“, drei Novellen von Otto Herpel, geben dem Gedanken Ausdruck: Die Uebermacht vermag für den Augenblick das Recht zu überwältigen, das Recht selbst aber siegt, selbst dann, wenn seine Träger als Helden untergehen.

L. W.

Geologie der Heimat. Grundlinien geologischer Anschauung von Geh. Regierungsrat Prof. Johannes Walther. 229 Seiten. Preis geb. M. 8. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1919.

Obschon seiner Grundlage nach auf den Problemen fussend, welche die deutsche Heimat des wohlbekannten Verfassers in geologischer Hinsicht darbietet, so wird doch der gebildete Leser mit allen wichtigen Fragen der Geologie vertraut gemacht; zunächst ist nämlich darauf hinzuweisen, dass der Boden Deutschlands so ziemlich alle geologischen Probleme in sich fasst, und dann sei ausdrücklich betont, dass der Verfasser zur bessern Veranschaulichung und Vertiefung eine Menge Beispiele aus andern Ländern ebenfalls herbeizieht.

Die ganze Anlage des Buches verrät den trefflichen Pädagogen; die Sprache ist klar und jedem gebildeten Laien durchaus verständlich; die geologischen Probleme werden angepackt unter Vermeidung des beschwerlichen Umweges über die Mineralogie und Kristallographie, wobei diese doch kurz zur Darstellung gelangen; für den Lehrer ist das Buch noch besonders wertvoll durch die Tatsache, dass es ihn anregt und lehrt, selbst Beobachtungen in seiner eigenen Heimat anzustellen und auf Grund derselben zur richtigen Anschauung und wissenschaftlichen Erkenntnis zu gelangen.

Schliesslich sei noch auf die vielen trefflichen Bilder und Skizzen hingewiesen, welche das Verständnis überaus erleichtern und dem Buch zur wahren Zierde gereichen; auch die kolorierte Karte des geologischen Untergrundes des deutschen Bodens erweist sich als wertvolle und lehrreiche Zugabe. Dr. C. F.

In der Sammlung: „Die stille Stunde“ erschien als Band 8 von Elisabeth Thommen eine Trilogie der entsagenden Liebe, betitelt nach dem ersten der drei Frauenbilder: „**Das Tannenbäumchen**“.

Möge das kleine Werk manche Frau vor und in der Ehe zeitig sehend machen für die Stelle im Garten ihrer Liebe, von der es heisst: „Wer da meint er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle.“

Denn ob die Jungmädchenliebe Esterleins zum Bauernburschen Christen nach kurzem Glück traurig in die Ecke stehen muss, weil das verwöhnte Persönchen gut genug erkennt, dass es seine Lebensart nicht opfern kann — oder ob die reife Liebe der Ruth versagt im Augenblick, wo sie langjährige Freundschaft krönen sollte — ob endlich die Lidia Vonäsch ihre Ehe löst, hellstichtig für den Mann, rücksichtslos gegen sich, und dadurch eine Harmonie anderer Klangfarbe zustande bringt — immer ist es doch das Versinken heiligen Landes.

Zart geschrieben — einem milden, verstehenden Herzen abgerungen — werden diese drei Frauenbilder sicher eine Hilfe bedeuten für alle, denen an reiner Klärung liegt im ewig neuen Problem: Liebe und Freundschaft. L. L.

Eva Amsteg: „**Junge Seelen**“. Gebunden Preis Fr. 4.80. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In den „vier Erzählungen“ für die Jugend findet diese und ebensowohl der Erwachsene, der gerne rückwärts sieht, viel Schönes. Es sind Ausnahmekinder — aber keine Wunderkinder — die unsere Teilnahme erregen und deren Erlebnisse unser Ohr schärfen für die Sprache derer, die in *unserm* Kinderkreise darauf warten, Gehör und Antwort zu bekommen. Da ist der arme „reiche“ Junge, der erst bei der Krankenschwester selbstlose Liebe findet als letztes Gnadengeschenk seines kurzen mutterlosen Lebens, da leuchtet hell die Entsagungskraft des kleinen Aimé, der den typhuskranken Bruder pflegt; es zieht

sich durch die Schreckenstage von Messina das Schicksal eines tapfern, stillen Mädchens, das der nach äusserer Zärtlichkeit verlangenden Italienerin, seiner Mutter, erst durch die Tat beweisen kann, dass es zum Opfer fähig ist trotz seinem schweizerischen väterlichen Erbteil, seine stärksten Gefühle nicht vor andern kundtun zu können, und endlich sehen wir, wie ein feinführendes Kind den trinkenden Vater zur Besinnung bringt, nicht durch aufdringliches Beschwören, sondern weil es sich, den Vater schonend, eine tötliche Erkältung zuzieht durch seine Schuld. Es ist trotz der frohen Ereignisse und den lichten, von Suzanne Recordon gezeichneten Bildchen viel von Tod und Krankheit in diesen Kindergeschichten, aber sind es nicht gerade unsere jungen Mädchen, die nach pflegen, Spital, mütterlichem Geben verlangen. Diesem Bedürfnis kommt dieses Buch nach; denn es lehrt sehen, wie weit die Kreise derer gehen, die einheitlich, selbstlos ihrer Wege gehen. Die Sprache ist lebhaft und natürlich; schade scheint mir, die Gestalt der Schwester Pia verdunkelnd, ihre merkwürdige Einführung des neuen Patienten im Kindersaal: „Buben, ihr bekommt einen Millionär in euern Saal“. Sollten nicht gerade heute solche Töne verstummen, weil sie hüben und drüben von vornherein Komplexe auslösen, die das unbefangene Geniessen hemmen? L. L.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräuleins usw. befindet sich *Rütlistrasse 47, Basel*. (Sprechstunden 2—3 Uhr.)
Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Frl. Laura Wohnlich**, Lehrerin in **St. Gallen**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

☛ Dieser Nummer liegt ein **Prospekt des Verlags A. Francke** bei über sein neues Verlagswerk: **Emanuel Martigs „Anschauungs-Psychologie mit Anwendung auf die Erziehung“**.

Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern

Egghölzliweg

Freundl., sonniger Neubau in aussichtsreicher Lage. Eröffnet Frühling 1910

In erster Linie soll das Heim den Vereinsmitgliedern als **Alters- und Erholungsheim** dienen. Soweit Platz, werden auch andere Damen aufgenommen.

Prospekte können bei der I. Schriftführerin, Fräulein **Sahli**, Laupenstrasse, **Bern**, bezogen werden, welche Anmeldungen entgegennimmt.

Zu recht zahlreichem Besuche des Heims ladet freundlich ein

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins.